

SUSANNE bartsch

IHR NAME IST EIN SYNONYM FÜR DAS NEW YORKER NACHTLEBEN,
SIE SELBST GILT ALS EINE IKONE DER WILDEN 80ER.
DOCH WAS MACHT PARTYVETERANIN UND MODELIEBHABERIN
SUSANNE BARTSCH EIGENTLICH HEUTE?

Text & Interview SVEN BARTHEL
Photo ANDREA BARBIROLI

Authentizität ist bei Susanne Bartsch keine Worthülse, sondern Pflicht. Das gilt für sie selbst wie auch für die von ihr veranstalteten Partynächte. Mit ihrem „Alles-kann-nichts-muss-Konzepten“ begründete sie ab 1987 den Ruf vom exzessiven, verruchten New Yorker Nachtleben. Manch einer mag an dieser Stelle einwenden, dass es das doch schon alles zuvor gegeben habe, und dabei auf das glorreiche Studio 54 von Ian Schrager und Steven Rubell verweisen. Doch während der Ruf des Studio 54 sich vornehmlich seinen prominenten Gästen verdankte, speist sich die Bekanntheit von Susannes Partys aus deren Partygeschehen selbst. Von roten Kordeln umsäumte VIP-Tribünen, auf denen sich B-Promis mit Schampus auf Kosten des Hauses zuprosten und dabei vom Fußvolk begaffen lassen, gibt es bei Bartsch nicht, stattdessen die Anekdote von einer Strip-

perin, die auf einer ihrer Partys drei Zigaretten gleichzeitig mit ihrer Pussy gepafft haben soll. So zollt ihr Ian Schrager dann auch Anerkennung, als er einmal über Bartsch sagte: „Throwing Parties is in her DNA.“

Bartsch ist derabsoluten Überzeugung, dass jeder zumindest für ein paar Stunden in der Nacht tun und lassen können sollte, was er will. Genau diese Freizügigkeit garantiert ihr von den Anfängen als Partymacherin bis heute eine treue Gefolgschaft aus Schwulen, Drag Queens sowie Mode- und Medienschaffenden. Nach einer längeren Station in London und der darauffolgenden Übersiedlung nach New York im Jahre 1981 eröffnet die gebürtige Schweizerin Susanne Bartsch zunächst eine Boutique mit bis dato im Big Apple noch völlig unbekannten Labels. Hier

PHOTO: ANDREA BARBIROLI



verkaufte sie u.a. die ersten Kollektionsteile von Hutmacher Stephen Jones und Modedesigner John Galiano. Es folgte die Eröffnung eines zweiten Ladens in SoHo, der nicht wirklich gut lief. Die schrillen Outfits, die Bartsch dort verkaufte, erweckte sie allerdings zwei Jahre später im Rahmen ihrer ersten Party zum Leben. Deren Gäste ließen in puncto Outfit und Make-up sogar Boy George ein wenig farblos aussehen.

Bartsch schloss die beiden Geschäfte und machte fortan das Feiern zu ihrem Beruf. Ihre Liebe zur Mode hat sie sich dabei bewahrt. 1994 wurde sie Mutter eines Sohnes und zog sich erst einmal aus dem Nachtleben in ihr Apartment im Chelsea Hotel zurück, um ihren mütterlichen Pflichten nachzugehen. Es wurde ein wenig still um sie. Zwar war sie weiterhin gern gesehener Gast auf diversen Modenschauen, Bällen und Benefiz-Veranstaltungen, doch schmiss sie seit ihrer Schwangerschaft keine eigenen Partys mehr. 2006, ihr Sohn Bailey war mittlerweile schon 12 Jahre alt, folgte ihr Comeback mit einer erfolgreichen Partyreihe im Happy Valley. Einem bis dato schläfrigen Club im Flatiron District, der sich dank ihrer kreativen Einbindung nach wenigen Wochen zu einem gewinnbringenden Hot Spot wandelte. 5 Jahre ist das nun wieder her, der Club längst geschlossen, und so wollten wir wissen, was diemittlerweile 60-jährige „First Lady des Nightlife“ eigentlich heute treibt?

Wie lange brauchst du, um dich ausgehfertig zu stylen?

Seit 1981 bist du fester Bestandteil der New Yorker Modeszene, inwiefern hat sich dein Stil mit den Jahren verändert?
Als ich damals in New York ankam, musste man sich lediglich eine Blume ins Haar stecken und galt bereits als kostümiert. Die Menschen waren schneller beschämt und nicht so kreativ wie heute. Was meinen eigenen Stil angeht, kann ich sagen, dass er sich seit meiner Ankunft in NYC schon gewandelt hat: Früher waren meine Outfits ganzheitlich, von Kopf bis Fuß passte jedes Detail perfekt zusammen; der Totallook eben, selbst das Make-up wurde auf die Klamotten abgestimmt. Heute sind meine Outfits vielseitiger, ich achte eher darauf, unterschiedliche Stile zu mischen, die dann trotzdem wieder zueinander passen.

Lässt du dich bei der Zusammenstellung deiner Outfits eigentlich von Modezeitschriften beeinflussen oder geschieht das eher instinktiv?
Ich bin definitiv instinktgesteuert. Das Reisen inspiriert mich nebenbei bemerkt beispielsweise weit mehr als Zeitschriften.

Du bist mit einigen Designern bestens bekannt, doch wie sehr interessierst du dich eigentlich selbst für Mode?
Ich liebe Mode, aber meine Beziehung zu ihr ist eine andere, als

sie viele meiner Freunde pflegen, die tagtäglich mit Nadel und Faden arbeiten. Mich inspirieren eher die ShowPieces als die Runway Looks, weil ich das Level an Kreativität und Fantasie mag, welches die Show Pieces verkörpern. Damit soll ein Schönheitsideal gezeigt werden, welches das Auge fast überwältigt und für die Ästhetik Abstriche in puncto Tragbarkeit macht. Ich adaptiere häufig Show Pieces und wandle sie nach meinen Vorstellungen um.

Welche der letzten drei Dekaden hat dir in modischer Hinsicht am besten gefallen?
Definitiv die 80er! Da gab es diese überaus radikale Schöpfungsflut an Designkonzepten: Vivienne Westwood, Leigh Bowery, der aufstrebende John Galiano – diese Namen sprechen doch schon für sich.

Planst du deine Partyoutfits eigentlich lange im Voraus oder entscheidest du eher spontan, was du auf einer bestimmten Veranstaltung tragen wirst?
Bei den meisten Looks gehe ich eher spontan als geplant vor. Um ein Outfit für ein größeres Event zu kreieren, braucht es aber schon ein wenig Vorbereitung, damit dann auch der Ton der Veranstaltung getroffen wird, die Magie sich optisch widerspiegelt und das Styling zum Anlass passt.

Wie lange brauchst du, um dich ausgehfertig zu stylen?
Frag das mal meinen Lebensgefährten, ich achte niemals auf die Zeit (lacht). Nur ein Spaß. Das kommt wohl auf meine Stimmung an, aber ich gönne mir da schon ein paar Stunden.

Es ist bekannt, dass du vor dem Ausgehen dein Gesicht in die Hände eines Make-up-Artisten begibst und Zaldy, der Designer von Gwen Stefanis Modelinie LAMB, dich modisch berät. Glaubst du, du wärest auch ohne die beiden in der Lage, dich herzurichten?
Ich habe das große Glück, dass Zaldy mich durchaus als seine Muse betrachtet. Fast jeder Look, den ich trage, geht in irgendeinem Aspekt auf ihn zurück. Der Grund dafür, dass ich es mir überhaupt leisten kann, einen Make-up-Artisten zu beschäftigen und eine vertrauensvolle Beziehung zu einem Modedesigner unterhalte, liegt wohl darin, dass ich mir durch das eigenständige Styling meiner Outfits sowie den Launch eines eigenen Mascaras einen Ruf zugelegt habe, der mir viele Tore geöffnet hat.

Was betrachtest du als dein bislang bestes Partyoutfit?
Oh, ich könnte nur schweren Herzens ein Outfit benennen, aber ich würde wohl jenes wählen, mit dem ich die meiste Aufmerksamkeit der Männer bekommen habe.

Kleidest du dich tagsüber anders als am Abend? Was trägst du bei Tageslicht?
Solange es hell ist, bezeichne ich meinen Look gern als semidrag; bei den Night Looks geht es primär um Haare und Make-up, bei den DayLooks eher um Kleidung. Ich trage aber generell

immer etwas, was man nicht erwarten würde. Der größte Unterschied liegt hier wohl in der Gegenüberstellung von Jeans, T-Shirts und Kleidern am Tag versus Korsetts und High Heels am Abend.

Was sollte man niemals tragen?
Schlechte Laune und alles Weitere, was einen von Selbstachtung, Ausstrahlung und Souveränität ablenkt.

Kann man deiner Meinung nach ein auffälliges Outfit ein zweites Mal tragen?
Ein Re-Styling ist wichtig. Man kann Accessoires durchaus wiederholt tragen, solange der Look variiert. Man sollte immer darauf achten, sich keinem Typus zu unterwerfen, sodass Leute schon vorab sagen können, dass man diesen oder jenen Look wieder trägt. Wechselt allerdings die Stimmung eines Elements in seinem neuen Kontext, ist ein Wiederaufgreifen absolut in Ordnung.

Eine konservative Moderegel besagt, Frauen ab einem bestimmten Alter sollten wissen, wann genug einfach genug ist, wie siehst du das?
Jeder hat das Recht auf eine eigene Meinung, aber das muss mich in meiner Person und meinem Tun nicht beeinflussen. Schlussendlich unterwerfe ich mich einzig und allein dem Grundsatz: „Leben und leben lassen.“

Viel Leute beklagen den Verlust dieser einzigartigen Clubatmosphäre der 80er-Jahre, gibt es etwas, das du in Bezug auf das heutige Nachtleben als besser erachtest im Vergleich zu damals?
Mich nervt all diese Nostalgie, weil man doch die Vergangenheit nicht mit der Gegenwart vergleichen kann. Es handelt sich schließlich um eine Zeit von ganz anderen Menschen, anderen Trends, anderen Einflüssen. Wer im Alter von 20 in das Limelight ging, wird es für den besten Club halten, wer diese Zeit im Studio 54 verbrachte, erachtet selbstverständlich diesen Club als den besten. Und die jungen Leute von heute gehen in wieder neue Clubs und halten diese für das Nonplusultra.

Was das heutige Nachtleben dem früheren überlegen sein lässt, ist die unmittelbare Kommunikation aufgrund von sozialen Netzwerken und dem Internet. Wenn es mir einfiel, die ganze Welt zu einer Party eine Stunde später einzuladen, so könnte ich dies relativ problemlos umsetzen. Außerdem kann ich aus jeder beliebigen Party ein Showcase machen, indem ich technische Entwicklungen wie etwa Camcorder nutze, um Partyvideos oder Fotos aufzunehmen, welche ich dann nahezu kostenlos hochladen und mit der ganzen Welt teilen kann. Das ist ein riesiger Schritt für die entsprechende Industrie dahinter.

Was fasziniert dich den überhaupt so sehr am Nachtleben?
Ich liebe es, der Welt zu entfliehen. Ich bin in dieser fließenden Welt, in der Menschen ihren Ärger hinter sich lassen und nur der Freude nachjagen. Man hat manchmal das Gefühl, dass diese magischen Glücksmomente ewig andauern, bis es dann doch schlussendlich Zeit wird, zu gehen.

Was glaubst du, warum deine Partys insbesondere bei schwulen Männern so populär sind?
Ich befürworte Extravaganz und biete ihnen ein Umfeld, in dem sie sich aufs Höchste selbst Ausdruck verleihen dürfen. Zudem mögen meine schwulen Gäste den Mix aus homosexuellem und heterosexuellem Publikum. Was uns aber ganz sicher verbindet, ist mein Hang zur Selbstdekoration. Generell kann man sagen, dass es nicht die sexuelle Orientierung meiner Gäste ist, die sie miteinander verbindet, sondern ein gemeinsames Modeverständnis, bei dem sich jeder Zeit nimmt und Mühe gibt, um einen wirklichen Auftritt hinzulegen.

Was zeichnet denn ein gutes Partyoutfit aus?
Ein gutes Outfit ist ein Outfit, das einem das Gefühl gibt, einzigartig, begehrenswert und attraktiv zu sein.

Hast du mal einen Tipp, wo man ein solches Outfit bekommt?
Mein Kleiderschrank.

Es gib da so eine Gruppe aus bekannten Nachtschwärmern und Selbstdarstellern wie Malik so Chic, One-Half Nelson und Philippe Blond, die sich alle gerne außergewöhnlich kleiden und schminken, wie groß ist diese Szene der schrillen Nachteulen in Manhattan oder beschränkt sich diese ohnehin nur auf Leute um dich herum?
Das spielt sich natürlich nicht nur in meinem Umfeld ab, sondern überall, aber ich ziehe diesen Schlag von Menschen wohl einfach an, weil ich sie in ihrem Tun ermutige und bestätige.

Gibt es jemanden in deinem Umfeld, der sogar dich mit seinem Styling beeindruckt?
Jeder, der in seiner Kreativität unabhängig ist und nicht lediglich Kleidung von der Stange nimmt, kann mich beeindrucken. Ich liebe es, wenn man einem Outfit ansieht, dass sich der Träger oder die Trägerin Gedanken dazu gemacht und nicht nur das Geld die entscheidende Rolle gespielt hat. Außerdem inspirieren mich wiederum die Menschen, die meine Partys besuchen; besonders die jüngeren.

Was sind deine aktuellen und künftigen Projekte?
Aktuell veranstalte ich jeden Dienstag die On Top Party im Le Bain auf der Dachterrasse des Standard Hotels. Und Vandam, meine Sonntagsparty im Greenhouse läuft in ihrem dritten Jahr noch immer fantastisch. Ich kann verraten, dass Bloody Mary, meine monatliche Party, bald ihre Wiedergeburt erleben wird. Ansonsten arbeite ich noch an Konzepten für die Formel Eins von Indien und die Kunstmesse Art Basel Miami und bin natürlich stets auf der Suche nach neuen Ideen und interessanten Projekten. **H**

Feiern mit Susanne Bartsch
every Tuesday: Le Bain at The Standard Hotel, New York
every Sunday: Vandam Sundays at Greenhouse, New York